

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Kreisliste Nr. 7221)

ersch. wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten mit 1 Mt. 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. (totale Gehalts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3083.

Ahrensburg, Donnerstag, den 4. Mai 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf die
Stormarnsche Zeitung
für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten zum Preise von 87 Pfennig mit Bestellgeld angenommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 3. Mai. Es wird hier gegenwärtig die Frage erörtert, ob die bestehende getheilte Schulzeit beizubehalten ist oder ob es zweckmäßiger sei, die ungetheilte Schulzeit, d. h. eine Schulzeit ohne die längere Mittagspause, hier einzuführen. Die Eltern sollen auf ihnen zugegangenen Zetteln ihre Ansicht über die Frage äußern. Wir erinnern, daß das Aufwerfen dieser Frage früher schon in andern Orten lebhaft erörtert und Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat, da sowohl die getheilte als die ungetheilte Schulzeit ihre Anhänger und Gegner fanden, die ihre gegentheiligen Ansichten in der Presse eifrig verfochten. Beide Formen haben denn ja auch ihre Licht- und Schattenseiten, die die Entscheidung der Frage nicht gerade leicht machen. Es ist eine Dauer des Unterrichts im Sommer von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, im Winter von 8 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in Aussicht genommen. Für diese ungetheilte Schulzeit wird geltend gemacht, daß die Kinder dann den ganzen übrigen Theil des Tages frei haben, und daß sie namentlich den Kindern, die weite Schulwege haben, und deshalb am Mittage nicht zu Hause gehen können, zu statten kommen wird. Gegen dieselbe wird angeführt, daß die fünfjährige Unterrichtsdauer zu ermüdend für die Kinder sein dürfte, namentlich in der wärmeren Jahreszeit. Es dürfte auch manche Hausfrau Bedenken gegen eine solche Neuerung hegen, insofern die Verschiebung der Mittagszeit für die Kinder der Vielbeschäftigten mancherlei Unbequemlichkeiten im Haushalt bereiten würde. Eine kurze Hand abgegebene Entscheidung der Frage scheint uns nicht empfehlenswerth, sie bedarf sicher der sorgfältigen Erwägung.

Das Fest der goldenen Hochzeit, welches die Eheleute Altenthaler H. Wriggers und Frau in Ahrensberg gefeiert, zeigte so recht, welche allseitige Achtung und Verehrung sich das Jubelpaar in weiteren Kreisen erfreut. Das geräumige Haus ihres Sohnes, des Herrn Gemeinde-Vorstehers Wriggers, in welchem die Feier vor sich ging, war von Gästen gefüllt, die dem biedereren Paare in herzlichster Weise Glückwünsche und Aufmerksamkeit verschiedenster Art darbrachten. Herr Pastor Hachmann überreichte dem Jubelpaare die demselben von Sr. Maj. dem Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille, zugleich mit einem Schreiben des Herrn Oberpräsidenten von Köller, in welchem derselbe im Auftrage des Kaisers und gleichzeitig in seinem eigenen Namen Glückwünsche darbrachte. Weiter wurden Schreiben des Kirchenpatrons, Herrn Grafen Schimmelmann, des Kirchenvorstandes und des Ahrensberger Schullehrers überreicht. Die Ahrensburger Liedertafel brachte dem Jubelpaare Abends ein Ständchen dar. In erfreulicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische bewegten die Gefeierten sich im frohen Kreise der Gäste und verjaagten sich den Ehrenzang nicht. Der Wunsch, dem der Dirigent der Liedertafel, Herr Organist Rahlfs, in seiner Rede zum Ausdruck brachte, daß dem Jubelpaare auch ferner noch ein schöner, heiterer Lebensabend beschieden sein möge, fand einen freundlichen Widerhall im Herzen aller Festtheilnehmer.

Wegen Zedprellerei wurde am Dienstag Nachmittag in einem hiesigen Hotel ein Mädchen verhaftet, das daselbst seit Freitag Wohnung genommen hatte. Nachdem behördlicherseits die Personalfisten festgestellt waren, wonach er als der 18jährige Kaufmann Möller

und sie als die 20jährige Verkäuferin Timm, beide aus Hamburg, rekonozitiert wurden, mußten dieselben die Wohnung des Hotels mit der des Polizeigewahrsams vertauschen. Auf die an die Eltern ergangene telegraphische Nachricht erschien am gestrigen Abend die Mutter des jungen Mädchens, um daselbe aus der Haft auszulösen.

Die für das neue Rechnungsjahr 1899 in der Gemeinde Ahrensburg veranlagte Grundsteuer beträgt 1015 Mt. 61 Pf. gegen 1017 Mt. 59 Pf. im Vorjahr, die Gebäudesteuer 4859 Mt. 70 Pf., gegen 4626 Mt im Vorjahre.

Für den Monat Mai hat Rudolf Jabl in seinen Wetterforschungen nicht allzuviel Erfreuliches gefunden. Vom 1. bis 6. Mai kündigt er Niederschläge und stark schwankende Temperatur an, die anfangs ziemlich hoch ist, plötzlich fällt und dann sofort wieder auf ziemliche Höhe steigt. In der Zeit vom 7. bis 14. Mai treten ausgeeitelte Gewitter ein, jedoch mit nicht bedeutenden Niederschlägen. Die Temperatur, die anfangs wieder gefallen war, steigt allmählich. Der 9. Mai ist ein kritischer Tag 2. Ordnung. Vom 15. bis 18. Mai nehmen die Regen plötzlich zu und werden sehr ergiebig. Sie gehen aber rasch in Schneefälle über, die fast allgemein eintreten. Die Temperatur sinkt bedeutend. Vom 19. bis 22. Mai nehmen die Niederschläge ab, die Temperatur ist im langsamen Steigen begriffen. In den Tagen vom 23. bis 26. Mai treten wieder Gewitter ein. Der 25. Mai ist wieder ein kritischer Termin zweiter Ordnung. In der Zeit vom 27. bis 31. Mai verschwinden die Niederschläge fast gänzlich. Gewitter finden nur stellenweise in den letzten Tagen statt. Die Temperatur steigt allmählich über das Mittel.

Ahrensburg, Eingekandt. Am Sonntag den 7. Mai begeht der hier jüngst entstandene Gärtner-Verein „Flora“ seine Gründungsfeier; das hierzu ausgelegte abwechslungsreiche Konzert-Programm, wie die verschiedensten Vorträge und Soli, lassen einen dem Publikum äußerst angenehmen und genussreichen Abend, in dem festlich decorirten Saal erwarten. Aus den Prinzipien des Vereins, seinen Mitgliedern durch theoretische Vorträge und wissenschaftliche Exkursionen und Behandlung wichtiger Fachfragen belehrend zur Seite zu stehen, ist die Gründung desselben als ein äußerst anerkennungswürdiges Unternehmen anzusehen. Möge dem jungen Gärtner-Verein „Flora“ ein allseitiges Interesse entgegen gebracht und bewahrt werden.

Altrahlstedt, 4. April. Auf die in der heutigen Nummer bekanntgegebenen Termine zur Hebung der Mobil- und Immobilien-Vericherungsbeiträge zur Landesbrandkasse in den Gemeinden Tonndorf-Lohe, Altrahlstedt, Oldensfelde, Meierdorf, Braak, Stapelfeld und Hirschfeld wollen wir auch an dieser Stelle hinweisen.

Pinneberg, 28. April. Auf der großen Haide- und Moorfläche zwischen Langstedt und Witzendorf wüthete gestern ein Haidebrand, der große Strecken Haide mit den darauf stehenden Gebüsch zerstörte. Den Bemühungen der herbeigeeilten zahlreichen freiwilligen Feuerwehren und Landeuten ist es zu danken, daß die in der Nähe befindlichen großen Tannenschonungen und Hege nicht auch von dem Feuer ergriffen wurden. Die Löscharbeiten dauerten über vier Stunden. Die Entstehungsurache des Feuer ist unbekannt.

Eidelstedt, 27. April. Beim Viehhandel geht's mitunter absonderlich her, zumal wenn die Hausfrau den Zuschlag zu ertheilen hat, was ja ab und zu vorkommt. Handelt da ein Eiderstedter Landmann in Farnwinkel bei Melbors auf 5 Döshen und bietet zuletzt 80 Thaler das Stüd. „Zu wenig“, sagt die geschäftstundige Frau. Nach dem üblichen Hin- und Herreden erklärt endlich unser Landmann, der seine Pappenheimer kennt: „Die Döshen sind nicht mehr werth, ich lege aber auf jeden noch 1 Mt. zu, damit ein neuer Sommerhut dabei abfällt.“ — „Das

langt aber nicht, erwidert die schlagfertige Döshmarcherin; „sehen wir Werthtags auch unserer Arbeit gleich, so wissen wir doch Sonntags auch die Mode mitzumachen, und da muß der Hut auch zu dem übrigen passen!“ Das leuchtete unserem Landmann ein, er legte freiwillig noch weitere 50 Pfg. auf jeden Döshen zu, und wenn die Tiere demnächst abgeliefert werden, wollen Käufer und Verkäuferin einträchtig mit einander in Melbors zur Puzmacherin gehen, um den feinen Sommerhut auszusuchen, der diesmal bei dem Döshhandel abgefallen ist.

Kiel, 30. April. Das Feuer auf der Krupp'schen Germaniawerft ist nach Einschätzung mehrerer Magazin- und Werkstattgebäude so weit eingedämmt, daß die Hellingen der im Bau befindlichen Kriegsschiffe außer Gefahr sind. Das Verwaltungsgebäude, dessen Giebel brannte, ist gerettet. Das Feuer wird auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückgeführt. An der Rettung der wichtigen Zeichnungen sowie an der Löschung des Brandes beteiligten sich Offiziere und Mannschaften der Marine in hervorragender Weise. Geheimrath Krupp entläßt infolge des Brandes der Germaniawerft keinen Arbeiter. Verheirathete werden bei der Aufräumung beschäftigt. Unverheiratheten ist Arbeit in Eilen angeboten. Die Werft ist fast völlig zerstört. Der schwerste Kampf gegen das entfesselte Element wurde um den Schuppen geführt, der in nächster Nachbarschaft von anderen die Südseite des Werkterrains begrenzenden, mit den Hellingen ungefähr parallel zum Wasser hinabgerichteten Fachwerkbauwerke liegt. Auf engstem Raume waren hier die Feuerwehmannschaften in der furchtbarsten Hitze in nächster Nähe der brennenden Werkstätten thätig. Alle Augenblicke sah man einen der Leute sich zu Boden werfen, um die sengenden Kleider zu löschen; einem Feuerwehrmann wurde das Zinn im Helme geschmolzen, und er trug große Brandblasen davon; von Zeit zu Zeit ließen die Mannschaften den Strahl der Spritzen auf sich richten, um auf eine Weile den Gluthen Widerstand leisten zu können. Gleichwohl gerieth der Schuppen immer und immer wieder in Brand und auch die Balken der exponirtesten Helling, auf der der kleine deutsche Kreuzer liegt, fing wiederholt Feuer. In den Hellingen aber waren die 200 Matrosen der Marine mit ihren Offizieren und Kadetten vertheilt, die schier Unmensliches leisteten. War ein Feuerwehrmann nicht mehr im Stande, der Gluth zu widerstehen, so ergriff ein Offizier das Leitungsrohr und beseitigte jede unmittelbare Gefahr. Als einmal auch die Marine zu erschaffen drohte, kommandirte Admiral Köster: „Alle Offiziere auf Oberdeck!“ und von Neuem wurden alle Kräfte angepannt, um der schweren Arbeit Herr zu werden. Inzwischen hatte das Feuer sämtliche Werkstätten in Asche gelegt und im Norden des Terrains das Gebäude der Abwidelungs-bureaus und Zeichenstuben ergriffen. In den Massen von Alten fanden die Flammen nochmals reiche Nahrung, sodas hier ein zweiter Kern des Feuers sich entwickelte. Schwer bedroht waren hier durch die Flammen die mehr nach dem Wasser zu liegenden Kohlen-schuppen; doch übte auch hier, gerade als das Gebäude am intensivsten brannte, eine Aenderung in der Windrichtung einen günstigen Einfluß. Jetzt bietet die Brandstätte einen trostlosen Anblick. Die ganze Länge des Terrains oberhalb der Helling ist ein einziger Haufe von Mauertrümmern und verbogenen Maschinen.

Kiel, 1. Mai. Der Geschwaderchef Vizeadmiral Thomsen hat eine Erfindung gemacht, welche es dem Schiffskommandanten ermöglicht, von der Kommandobrücke aus mittelst einer elektrischen Vorrichtung die Bug- und Heckschiffe zu dirigieren. Elektrotechniker haben eine Anlage auf dem Admiralschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ bereits ausgeführt.

Hadersleben, 28. April. Wegen Jagdvergehens wurde heute der Landrath des Kreises Hadersleben Dr. Mauve nach dreieinhalbstündiger Verhandlung vom hiesigen

Schöffengericht zu drei Mark Geldstrafe verurtheilt.

Auf Amrum wurde die Frau eines Hochseefischers, der schon längere Zeit abwesend ist, beim Sandgraben von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und sofort getödtet.

Im Holstein'schen hauste in einem kleinen Landstädtchen ein wohlhabende Familie, deren männliche Glieder seit einem Jahrhundert dem Ackerbau, der Viehzucht und der Bierbrauerei gewidmet hatten. Erst in den letzten Jahren war darin eine Aenderung eingetreten. Der jüngste Sproß der Familie hatte plötzlich den Drang zum Idealen, zur Kunst in sich verspürt; er hatte sich einen mächtigen Schlapphut zugelegt, allerhand Malutensilien eingekauft und damit die Münchener Kunstakademie bezogen. Seufzend hatten die älteren Brüder in den Beutel gelangt, um die Studientosten für den Leichtsinrigen, aus der Art Geschlagenen zu bestreiten. Freunden und Bekannten klagten sie, wie theuer es zu stehen kommt, wenn man einen „auf das Studium thut“. „Ja, un denn“, vertraute Wilhelm, der älteste Bruder, einem besonders intimen Freunde wehmüthig an, „dat in München, das is jo noch lange nich Allens. Wenn he dat utlernt hat, möt he upp Reisen gahn, nah Indien, nah Afrika un wo weit id hen. Denn süh, Korbel, hier in Dütschland is jo Allens all malt.“

Um 50 Pf. wettete ein junger Mann in Hamburg, daß er das Heiligengeistfeld in 15 Minuten umlaufen werde. Aber schon auf halbem Wege stürzte er zur Erde, nachdem ihm Blut aus Nase und Mund geflossen, und liegt er in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Vor einigen Jahren gewann ein Altonaer Einwohner in einer Lotterie das große Loos, aber sofort stellten sich auch zahlreiche gute Freunde ein, die um Darlehen baten und sie auch erhielten. So auch seine beiden Söhne. Die pekuniäre Lage des glücklichen Gewinners gestaltete sich aber immer kritischer, so daß er sich schließlich genöthigt sah, gegen diejenigen, die nicht gutwillig zahlten, gerichtliche Vorzulegen; auch gegen seine Söhne mußte er das Gericht in Anspruch nehmen und während er gegen den einen ein obliegenendes Erkenntniß erhielt, behauptete der andere, daß er gar kein Geld erhalten und der betr. Schuldschein gefälscht sein müsse. Dieser Widerspruch erregte den alten Mann aber so sehr, daß er schwer erkrankte und bald darauf starb.

Eine mysteriöse Angelegenheit versetzt die Einwohner in Heidgraben bei Uetersen in nicht geringe Aufregung. Die Ehefrau des dort wohnenden J. Glashoff wurde am Mittwoch Abend auf dem Boden ihres Hauses erhängt aufgefunden. Verschiedenen Gerüchten zu Folge, welche einen Selbstmord ausschließen, ist nunmehr in dieser Angelegenheit eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Unter dem Verdachte, bei der Beförderung der aus dem Betriebe der Kleinbahn Niebüll-Dagebüll eingegangenen Gelder Unterschlagungen begangen zu haben, wurde der Polizeiergeant Zeugner in Wyl vom Amte suspendirt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Der Reichsgerichtspräsident a. D. und der erste Präsident des Norddeutschen Reichstages, Eduard v. Simson, ist am Dienstag Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr in Berlin gestorben.

In dem Mordprozeß gegen den Schuhmacher Herrmann in Breslau wurde der Angeklagte vom Schwurgericht nach fünfjähriger Verhandlung wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Paris tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht von einer Ministerkrise auf, Freycinet und Declaux sollen wegen Vorkommnisse im Dreyfusprozeß beabsichtigen, zurückzutreten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

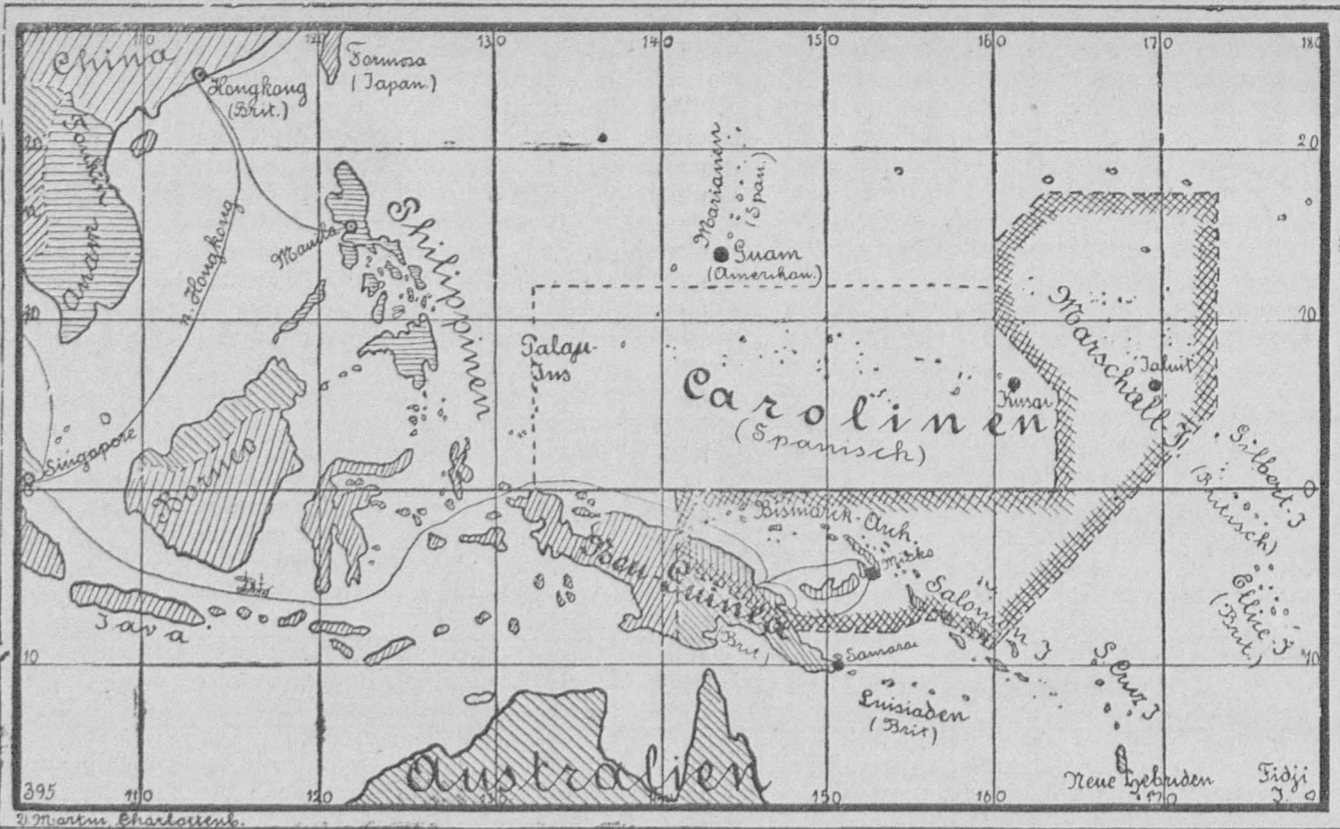
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M B.I.G.

Verkauf der spanischen Karolinen-Inseln an Deutschland?

Bekanntlich ist schon während längerer Zeit die Rede davon, daß Spanien beabsichtigt, sich des Restes seiner einst weltumspannenden Kolonialbesitzungen, speziell der Inseln im Großen Ozean, zu entäußern, namentlich wurde verschiedentlich berichtet, daß Unterhandlungen über den Verkauf der Inselgruppe der Karolinen im westlichen Stillen Ozean an Deutschland im Gange seien und bereits zum Abschluß geführt hätten. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt bisher, jedoch wird neuerdings als ganz bestimmt gemeldet, daß die östlichste der Karolinen-Inseln, Rukai, an Deutschland verkauft sei, und eine amtliche Meldung hierüber nahe bevorsteht. Wir geben daher unsern Lesern in bestehender Karte einen Ueberblick über die Inseln im westlichen Stillen Ozean, woselbst sich bekanntlich der deutsche Kolonialbesitz von Neu-Guinea mit dem Bismarck-Archipel, den Salomon-Inseln und den Marshall-Inseln befindet. Unser Kartenbild reicht von dem nördlichen Theil Australiens bis hinauf nach Hongkong, dem Hauptverkehrsorte der ostasiatischen Gewässer, und von Singapur im Westen über die Marshall-Inseln nach Osten hinauf bis zu den Gilbert- und Ellice-Inseln, welche letzteren sich bekanntlich in britischem Besitz befinden. Die Karolinen-Inseln erstrecken sich in westöstlicher Richtung vom 135. bis zum 165. östlicher Länge und in südnördlicher Richtung vom Aequator bis



zum 12. nördlicher Breite, sie bestehen aus einer großen Anzahl zum größten Theile sehr kleiner Inseln und Korallenriffe, hängen westlich mit den Palau-Inseln zusammen und nördlich mit den Marianen oder Ladronen. Sie liegen in dem Winkel, welcher zwischen der deutschen Marshall-Gruppe und Neu-Guinea gebildet ist. Die Insel Rukai ist die östlichste der Karolinen und liegt in nächster Nachbarschaft der Marshall-Inseln speziell der Ralik-Gruppe derselben; sie gehört zu den größeren der Inseln dieses Archipels. Die

jämmtlichen Inseln zusammen umfassen ungefähr 1450 qkm mit 36 000 Einwohnern, unter denen sich 865 Weiße befinden. Die Einwohner der Insel gehören noch der miktoneisigen Rasse an. Außer den Palau-Inseln im Westen der Karolinen, sind von Wichtigkeit nur die 4 hohen von Korallenriffen umgürteten und mit guten Binnenhäfen versehenen Inseln Yap mit 3000 Einwohnern, dann östlich davon Hogaluo oder Tot mit 12 000 Bonape mit 2000 Einwohnern und Rukai. Die Insel Rukai, auch Walam oder Strong-

Inseln genannt, wurde im Jahre 1804 von Crocer entdeckt; sie ist 110 qkm groß, etwa 600 m hoch, eine schöne stark bewaldete Insel und hat gute Häfen, aber nur 400 Einwohner. Auf der Insel befindet sich eine Missionsstation. Ursprünglich waren die Karolinen, bald nach ihrer Entdeckung im spanischen Besitz gerathen, von Spanien aber nach mehreren gescheiterten Versuchen, die Einwohner zu Christen zu machen, wieder aufgegeben. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts lieferten deutsche, russische und französische Forscher genauere Beschreibungen. Obgleich fast nur deutsche Handelsinteressen auf den Karolinen vertreten waren, erhob Spanien im Jahre 1875 Ansprüche auf die Inseln, welche damals jedoch von Deutschland und England zurückgewiesen wurden. Im Jahre 1885 hifste das deutsche Kanonenboot „Itis“ auf der Insel Yap die deutsche Flagge, worüber eine große Aufregung in Spanien entstand, welches auf seine angeblichen, sehr zweifelhaften älteren Rechte pochte. Schließlich einigten sich bekanntlich Deutschland und Spanien dahin, dem Papste das Schiedsrecht anzutragen und letzterer erkannte am 22. Oktober 1885 die Souveränität über die Karolinen und die Palau-Inseln Spanien zu. Deutschland jedoch habe Freiheit des Handels, der Schifffahrt und der Fischerei, sowie das Recht eine Schiffs- und Kohlenstation oder Plantagen auf den Inseln zu errichten. Auf die Kohlenstation verzichtete Deutschland im Jahre 1886. Auf den Inseln sind hauptsächlich deutsche Firmen, vor allen die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Sübsee und die Firma Hermann vertreten. Wenn die Karolinen oder Theile davon schließlich in deutschen Besitz übergehen, so ist dies nur eine natürliche Konsequenz der dort vorhandenen Besitz- und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.
63. Sitzung vom 1. Mai 1899.
Bei gut besetztem Saale nahm das Haus heute die zweite Lesung der Anträge der Abg. Camp und Genossen in Verbindung mit den Anträgen Arendt (ons) und Genossen, betreffend Maßregeln gegen die in der Landwirtschaft herrschenden Arbeiternoth, vor, die das Haus bereits in den Plenarsitzungen vom 9. 10. und 11. Februar dieses Jahres beschäftigt hat.
Die zur weiteren Vorberathung dieser Anträge eingesetzte Kommission faßt ihre Vorschläge zur Bekämpfung bezw. Herabminderung der Leutenoth dahin zusammen: 1. Konzessionspflicht für Gesindevermieter, 2. schärfere Bestrafung des Kontraktbruchs und der Verleitung dazu, 3. größere Berücksichtigung der ländlichen Bedürfnisse bei Festlegung der Schulzeit auf dem Lande, 4. Verminderung der Beschäftigung für Arbeiter in Staatsbetrieben während der Erntezeit, 5. erweiterte Heranziehung von Sträflingen bezw. Strafgefangenen zu ländlichen Arbeitern, 6. Einschränkung der Personalarbeitermehrmehrung bei weiteren Entfernungen, 7. Beschränkung der Freizügigkeit jugendlicher Arbeiter, 8. Erweiterung der Befugnisse der Gemeinden zuziehenden Personen gegenüber, 9. Aenderung der Bestimmungen über den Unterstütuungswohnstz, 10. plan-

mäßige Ansiedelung kleinerer Landwirthe und Vergrößerung der Einrichtung kleinerer Anwesen, 11. Rücksichtnahme der Militärbehörde auf die ländlichen Bedürfnisse und 12. erweiterter Zulassung ausländischer Arbeiter.

Bei der heutigen zweiten Lesung wurden die obigen Vorschläge der Reihe nach zur Berathung gestellt. Punkt 1 der Vorschläge wurde gegen die Stimmen der Polen und Freijünger nach kurzer Debatte angenommen. Auch der zweite Vorschlag wurde mit den Stimmen der konservativen Parteien und des Zentrums angenommen. Punkt 3, der größere Rücksichtnahme der Schule auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft verlangt, erfuhr scharfe Angriffe seitens der freijüngerlichen Reben, gelangte aber auch unverändert in der Fassung der Kommission zur Annahme, ebenso Punkt 4 und 5.

Deutsches Reich.

Das Befinden des ehemaligen Reichstagspräsidenten v. Simon gibt zu ersten Besorgnissen Veranlassung. Der greise Herr, der am 1. Mai sein 70jähriges Doktorjubiläum feierte, steht im 89. Lebensjahre, hatte erst kürzlich einen schweren Influenzafall zu bestehen und hat, nachdem sein Befinden sich schon gebessert hatte, jetzt einen Rückfall bekommen.

Die sozialdemokratische Mafseier hat sich in diesem Jahre in Berlin wenig bemerkbar gemacht. Die Parteileitung hatte 35 Versammlungen anberaumt, die aber durchgehends nur schwach besucht gewesen sein sollen, nur einige Geschäftslokale, Restaurants und Versammlungs-Lokalitäten hatten Festschmuck angelegt.

Das Denkmahl des verstorbenen Staatssekretärs v. Stephan wurde am 1. Mai im Reichspostmuseum zu Berlin enthüllt. Auch der Reichstanzler Fürst Hohenlohe wohnte der Feier bei.

Die deutsche Tiefsee-Expedition ist am Sonntag auf dem von ihr benutzten Dampfer „Valdivia“ zurückgekehrt und in Hamburg von den Spitzen der Behörden unter Führung des Saatssekretärs v. Posadowsky empfangen worden. Die Expedition hat Hamburg am 1. August v. J. verlassen, sie hat im Atlantischen und im Stillen Ozean sowie im südlichen Eismeer umfangreichen wissenschaftlichen Studien obgelegen, die höchst wichtige Ergebnisse geliefert haben. Die Untersuchungen dehnten sich bis zur größten Tiefe von 5000 Mtr. aus.

Die Gesamtausgaben im Mordprozesse Guthmann werden in verschiedenen Berliner Blättern auf rund 100 000 Mark geschätzt, wovon etwa der vierte Theil auf den Prozeß selbst infolge des großen Aufgebots von Zeugen, Sachverständigen u. s. w. entfällt.

Nahzu ein Jahr war vergangen und die polizeilichen Ermittlungen waren besonders zeitraubend und erschwert, also auch entsprechend kostspielig.

Der Rittergutsbesitzer v. Plessen auf Kurzen-Trechow bei Bützow wurde von der Strafkammer zu Gütstow auf Grund des § 240 Str.-G.-B. zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt. E. hatte am Tage der Reichstagswahl vorigen Jahres einen Kofstoder Sozialdemokraten der in Kurzen-Trechow der Wahlhandlung beiwohnen wollte, mit Gewalt am Betreten des Wahllokals verhindert.

Der Finanzminister hat den Runderlaß vom 3. September 1897, der die Grundzüge zu Anordnungen über den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Kommunalbehörden enthält, in Bezug auf die Innen- und Außenadressen von Schriftstücken, welche an die eine Behörde vertretenden Einzelbeamten gerichtet sind und nicht persönliche Angelegenheiten der Empfänger betreffen, füglich authentisch interpretirt. Danach soll unter Weglassung aller persönlichen Titel nur die Dienststellung des Empfängers nach dem Grad unter Hinzufügung des Wortes Herr gebraucht und die Bezeichnung „Kaiserlich, Königlich“ u. s. w. unter keinen Umständen mehr angewandt werden.

Ein Duell zwischen zwei Fährleuten macht in Potsdam großes Aufsehen. Es handelt

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Payjen.

47 (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Boll schwer wiegender Gedanken, schritt der Rath im Zimmer auf und nieder. Was würde die nächste Stunde bringen? Möchte es sein, was es wolle! Auf alle Fälle Wahrheit! Glücklich streifte sein Blick die tiefbewegte Gisela, die am Fenster saß, mit nervös beweglichen Fingern ein paar von den hereinridenden Fensterblumen abbrach und dieselben mechanisch im Schooß zerpflückte. Sie mochte gar nicht wissen, was sie sah und that. Er hielt es für angebracht, einige mahnende Worte an sie zu richten, kannte er doch ihr unberechenbares, in letzter Zeit leidenschaftlich erregtes Wesen. „Ich bitte Dich, liebes Kind,“ sagte er gütig, aber sehr bestimmt, indem er sich ihr gegenüber setzte, „nich in der gleich stattfindenden Unterredung nicht zu unterbrechen, mag ich sagen und die Dame antworten, wie es ihr beliebt. Jedenfalls wird sie, hoffe ich, der Wahrheit die Ehre geben. Mir kommt es hauptsächlich auf ein unbefangenes, offenes Urtheil einer einwandfreien Persönlichkeit an, welche Ulrich und Maria in der Enge des Familienlebens kennen gelernt und sich dabei auch wohl über die hier so häufig erscheinene Frau Asta von Heldhausen ein klares, unanfechtbares Urtheil gebildet.“

Gisela blühte erstaunt auf. „Wie ist das zu verstehen?“ fragte sie unter heftigem Errotthen, „was hat Frau Asta damit zu thun?“

„Sehr viel nach meiner Meinung, denn ich irre mich doch sicherlich nicht in der Annahme, daß diese — diese —“ Er brach mitten im Satz ab. Denn ihn plötzlich packender Zorn färbte sein Gesicht tiefroth und schwellte ihm die Stirnader. Es ward ihm schwer, die ihm auf die Lippen steigenden Worte niederzuzwürgen. Gleichwohl gelang es ihm. Bis heute hatte er seiner Nichte, auch Ulrich und der grande intrigante gegenüber seine Beherrschung meisterhaft aufrecht erhalten, und jetzt im letzten Augenblicke da sollte sie ihm abhanden kommen, ihm, der eben jetzt seiner Nichte nach dieser Richtung hin weise Mahnungen ertheilt? Da hätte der alter Grautopf sich ja schämen müssen! Die schon so weit gediehene Sachlage forderte eben in dieser Stunde die allergößte Ruhe und Besonnenheit und völlige Beherrschung. Weiter gelangte diese Selbstpredigt nicht. Schritte ließen sich hören, weibliche Stimmen und gleich darauf öffnete sich die Thür, und die Besitzerinnen der Villa Quisjana, die beiden Fräulein Rhode, traten in's Zimmer.

Es waren ältere, feingebildete Damen, die das Schicksal hierher in das sonnige Land verschlagen. Die eine etwas torpulent, das Haar gescheitelt, mit freundlichem Gesichte, offenen braunen Augen, breiter, klarer Stirn, und einem Munde, der oft lächelte, aber wenig sprach, — die andere ein zierliches, le-

haftes Persönchen, unendlich schnell im Sprechen und Bewegen. In ihrem reinen, geistvollen Gesichte störte die etwas stark ausgebildete Nase, im Ausdruck nahm sie sogleich für sich ein. Mit kleinen, schnell aufeinander folgenden Verbeugungen begrüßte sie die Anwesenden und hat Platz zu nehmen. „Sie wünschen gewiß Aufnahme in unserm Hause, Herr Justizrath?“ fragte sie, nach der gegenseitigen Vorstellung, „leider aber alles besetzt.“

Der Rath erklärte, daß ihn ganz andere Ursachen hier her führten und machte durch diese Bemerkung beide Damen erstaunt aufhorchen. „Meine Nichte und ich sind Verwandte des Baron von der Lüde“, sagte er. „Sie werden sich desselben gewiß noch erinnern, obwohl seit seinem Fortgehen zwei Jahre verlossen sind.“

„O ja, gewiß, — selbstverständlich. Der Herr Baron verweilte ja viele Monate bei uns“, riefen die beiden Damen eifrig.

„Und auch seine Gattin, nicht war?“

„Auch diese, — sie war uns eine liebe Freundin gewesen, — die arme, arme Maria!“ Der Rath ignoirte vorläufig diesen Ausspruch des Bedauerns. Er wünschte, voreerst von Ulrich zu sprechen, in Gegenwart Gisela's, von den Damen frei, unbefangene Aeußerungen über ihn zu hören.

„Wie geht es dem Herrn Baron?“ fragte die jüngere, bewegliche Dame. Hat er sich in sein Schicksal gefunden?“ Er war so traurig, als er schied, — er ist doch nicht wieder erkrankt an dem tödtlichen Fieber? Vielleicht

ist er es, für den Sie Zimmer suchen, in dem Falle, — ich würde sofort Rath zu schaffen wissen — und wenn ich den Zorn meiner Gäste auf mich lade, — ich kündige ihnen!“ rief die lebhaft, kleine Dame.

„Das werde ich meinen Neffen verrathen“, erwiderte der Rath mit lächelnder, sehr befriedigender Miene, „er wird sich über die von den Damen ihm bewahrte Anhänglichkeit freuen. Ich darf hieraus wohl schließen, daß Ihnen mein Neffe sympathisch gewesen, daß die Damen ihn schätzen gelernt haben?“

„Wie sehr!“ riefen beide, und die lebhaft fügte hinzu: „Und wenn ich nichts von seiner einnehmenden Person wüßte, dieselbe gar nicht nennen würde, nichts anderes von seinem Thun und Treiben wüßte, als das, was er Maria Liebes und Gutes gethan, es wäre übergenug, um ihm als Unbekanntem Fremden schon gut, unendlich gut sein zu müssen. Verzeihen Sie meine Neugierde, Herr Justizrath, aber ich bin gespannt darauf zu hören, was Sie, mit Bezug auf den Herrn Baron, zu uns führt!“

Beide Damen sahen den Rath fragend an, — auch Gisela erhielt einen eindringlich fragenden Blick. Diese sah mit niedergedrückten Augen und hochrothen Wangen da. Sie bot ein Bild heißer Angst und tiefen Betrübnis. Die Damen mochten einen solchen Eindruck empfangen haben, ihre Mienen wurden ernst. Die ältere der Schwestern, die wortkarge, raffte sich zu der Frage auf: „Sind Sie können uns hoffentlich gute Nachrichten mit-

Frankreich.
Die Pariser Anlagelammer beschloß am Freitag, die Deputierten Deroulede und Habert vor das Schwurgericht zu verweisen, laut den Artikeln des Preßgesetzes, welche sich auf die Ausreizung zu einem Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates und auf die Aufreizung von Militärs zum Ungehorsam beziehen. Für diese Fälle ist eine Strafe von einem Jahre bis fünf Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 100 bis 3000 Franks festgesetzt.
Von gut unterrichteter Seite erfährt der Pariser Korrespondent des „B. T.“: Der Berichterstatter des Kassationshofes Ballot-Beaupré wird seinen Rapport am 20. Mai einreichen; dieser wird mit großer Entschiedenheit die Annahme des Revisionsgesuches befrworten und die Verweisung des Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht. Letztere wird auch von Monard, dem Anwalt der Familie Dreyfus, beantragt werden. Da auch der Generalprokurator Manau die Revision verlangen wird und somit alle drei in der öffentlichen Sitzung zu Worte kommenden Persönlichkeiten für die Revision eintreten werden, erscheint die Annahme der Revision als gewiß.

Rußland.
Aus Warschau melden die Berliner Blätter: Nach einer Meldung aus Drenburg ereignete sich eine furchtbare Katastrophe unweit der Kreisstadt Troitz. In der Goldmine Ratschnar wurde ein Schacht mit 95 Arbeitern durch einen Wassereintrich zerstört. 62 Arbeiter blieben tot, die übrigen wurden mit Mühe gerettet, doch trugen die meisten schwere Verletzungen davon.
Amerika.
Während der Vornahme von Torpedoproben in der Dupontschen Fabrik in Pennsylvanien (New-Jersey) fand eine Explosion von verheerender Wirkung statt. Eine ganze Front der Fabrik wurde zerstört; 5 Personen, darunter der Regierungsinspektor Steward, wurden getötet, mehrere Personen verwundet.
Von deutscher Seite werden gegen Amerika Entschädigungsansprüche wegen der Verluste auf den Philippinen geltend gemacht, die durch die Beschädigung hervorgerufenen Schäden haben schon eine große Höhe erreicht. Die von dem deutschen Konsul Streiff erhobenen Entschädigungsansprüche, welche infolge der Beschädigung von No-No erhoben sind, wurden von General Otis abgelehnt, man nimmt aber nicht an, daß das amerikanische Kabinet diesen Standpunkt theilt.

Ein Drama im Krankenhaus. Ein ergreifendes Drama spielte sich vor einigen Tagen in einem Zimmer des Wiener allgemeinen Krankenhauses ab. Ein junger Arzt, Dr. Franz Karis, lag im Sterben und erwartete sehnsüchtig seine Braut. Er hatte sich, nachdem er beim Hofrath v. Schrötter Assistent gewesen war, etabliert und ein ihm gut empfohlenes Fräulein, Antonie Ebert als Wirthschafterin genommen. Mit der Zeit sagte er innige Neigung zu ihr, und diese wuchs, als sie ihn an schwerer Diphtherie bei Tag und Nacht aufopfernd pflegte. Im laufenden Jahre diagnostizierte er an sich selbst Lungen-Tuberkulose, und nun eröffnete er ihr, daß er die Liebe und Dankbarkeit, die er für sie hege, durch die Ehehehliche besiegeln wolle, sobald sein Gesundheitszustand sich bessere. Seine Familie erhob keine Einwendung dagegen, obwohl sein ziemlich bedeutendes Vermögen ihr zufiel, falls er unverheirathet starb. Vor einigen Tagen begab sich Dr. Karis auf die Klinik Schrötter's, und zwei Tage später bat er, da er fühlte, daß sein Ende nahe sei, den dirigirenden Arzt, dieser möge die Ausstellung eines Zeugnißes veranlassen, das seine sofortige Trauung ohne das gesetzliche Ehe-Aufgebot ermöglichen sollte. Das verzögerte sich aber, da Hofrath v. Schrötter, dem man das Zeugniß zur Unterschrift vorlegen mußte, nicht aufzufinden war. Endlich ertheilte der Direktor des Krankenhauses die Erlaubniß, daß der erste Assistent des Hofraths Schrötter das Zeugniß unterfertigte. Mit diesem Dokument fuhr nun die Braut zum Weibhofs Dr. Schneider, der den Dispens ohne Aufgebot ohne weiteres ertheilte, dann zum Magistrat wo ihr Ansuchen gleichfalls sofort erledigt wurde und eilte dann in das Krankenhaus

zurück, um sich mit dem sterbenden Bräutigam zu vermählen. Am Bette des Dr. Karis hatten sich inzwischen der geistliche Rektor und die Trauzeugen eingefunden. Der Zustand des Kranken wurde von Minute zu Minute schlimmer. Dr. Karis wurde immer unruhiger und heftete ängstlich seine Blicke auf die Thür. In tiefem Schweigen lag er da, nur von Zeit zu Zeit lispelte er sehnsüchtig „Toni“. Um 1/5 Uhr hauchte er den letzten Atemzug aus. Eine halbe Stunde später öffnete Fräulein Ebert in fliegender Hast die Thür, eine Sekunde darauf sank sie gebrochen am Totenbette nieder. Herzerreißende Klagen entzogen sich dann ihrer Brust. Sie bedeckte den Toten mit Küffen und schrie verzweifelt: „Zu spät! Zu spät!“ Von den Freunden des Verbliebenen und dessen Schwager geleitet verließ sie dann den Raum, in dem ihre Hoffnungen begraben wurden.
Mit Gruß! Ein biederer Kerl war er der Jan vom Moor; aber kraus wie sein Haar war auch sein Sinn. Kommt er da eines guten Tages zu einem Einwohner Blumenthals und spricht: „Guten Dag, Hinnerk, tann Du noch Torf bruten?“ „Ne, Jan, sagt Hinnerk. Wenn id Torf nöthig hebb, will id die schreiben.“ „Dat is god“, seggte Jan und trollte ab. Nach Verlauf von einigen Wochen schrieb denn auch Hinnerk eine Postkarte mit folgenden Inhalt an Jan. „Lieber Jan! Bringe mir sobald wie möglich ein Hunt Torf. Mit schönem Gruß Dein Hinnerk.“ Bald darauf kommt denn auch Jan zu Hinnerk und theilt ihm mit, daß er den Torf gebracht hat. Wie groß war aber Hinnerk's Verwunderung, als es ans Abladen ging. „Jan, Jan, jagte er, Du hejt ja luter Mull brocht, id wull doch Torf hebbben.“ „Ne“, seggt Jan, „de Saaf is anners: hier is de Postkort, dor steit klipp un flor, dat Du „schönen Gruß“ hebbben wullst und schönen Gruß heb id brocht.“ Es kostete einige Ueberwindung, dem Moorbewohner die Unterschrift klar zu machen aber Jan meinte: „Hinnerk, dat mag ja allens god sien aber wenn Du wedder Torf nöddig hejt, dann most Du nich schreiben: „Mit schönen Gruß“. Sprachs und fuhr mit dem empfangenen Gelde wieder seinem Heim zu.
Eine Mustergattin. Herr P., ein jung verheiratheter Mann, besitzt im Nordwesten von Berlin ein gut gehendes Detailgeschäft. Trozdem konnte er auf keinen grünen Zweig kommen, denn er arbeitete trotz des beträchtlichen Umsatzes mit Unterbilanz. Die vorhandene Tageseinnahme war fast nie mit der Menge in Einklang zu bringen — und der Kaufmann gelangte schließlich zu der Ueberzeugung, daß ihn entweder seine Frau oder sein Lehrling bestohle. Der Letztere bestand die ihm auferlegte Probe — die Gattin nicht. Herr P., der sich den Anschein gegeben hatte, als ob er im Hinterzimmer schlafe, belauschte sie, als sie den Lehrling wegschickte und in der Abwesenheit desselben einen tiefen Griff in die Kasse that. Es gab eine furchtbare, thränenfeuchte Scene, in deren Folge Frau P. ein reumüthiges Geständniß ablegte. Der Ehemann kam da hinter erbauliche Dinge. Mehr als 1000 Mk. hatte ihm die theure Gattin im Laufe der Monate entwendet und unheimlich damit gehandelt, Schmudgegenstände und theure Fahrräder für sich und ihre Freundin angeschafft, in deren Wohnung täglich die auserlesenen Ledereien verpestet wurden. Der junge Ehemann hat die Frau zu den Schwiegereltern nach Hause geschickt und gegen die „Freundin“ Strafanzeige erstattet.

um zwei Portepesfähnriche von der Potsdamer Kriegsschule, von denen einer den anderen aus nicht erheblicher Veranlassung beleidigt hatte. Infolge dessen wurde nach Einholung der Genehmigung der Vorgesetzten ein Säbelduell in sechs Gängen proponirt, bei dem nur Säbelschläge, nicht Säbelschneidegelten sollten. Das Duell fand im Beisein einer zahlreichen Zeugenhaft im Turnsaal der Kriegsschule statt, welcher deshalb von 3 bis 5 Uhr für die übrigen Insassen gesperrt war. Bei dem fünften Gange erhielt der Beleidiger von seinem Gegner einen klaffenden aber nicht lebensgefährlichen Kopfschlag, der dem Zweikampf ein Ende machte. Der Verwundete, wie eine Korrespondenz behauptet, ein Prinz von Siam, der vor Kurzem als Fahndrich in ein Infanterieregiment eingetreten war, wurde nach Anlegung eines Verbandes ins Garnisonlazareth gebracht. Sein Gegner ist ein Fähndrich R. Der Grund zu dem Duell ist in allerlei Hänfelen zu suchen, welche der siamesische Prinz hinsichtlich seiner nationalen Eigenarten von seinen Kameraden zu erbuden hatte.
Eugen Richter ist eine anlässlich seines 80. Geburtstages gesammelte Eugen Richter-Stiftung überreicht worden. Die 65,000 Mk. betragende Summe soll den Zwecken der freimüthigen Volkspartei dienen.
Ein Sozialdemokrat macht dem „Vorwärts“ die Mittheilung, daß er Mitglied des Deutschen Flotten-Vereins zu Berlin geworden für „Eine Reichsmar“, weil der Chef der Firma das Flugblatt „Samoa und deutsche Flotte“ turiren ließ nebst einer Liste, in der sämtliche Namen seiner Angestellten aufgezählt sind. Selbst die Boten und Hausdiener haben nicht gewagt, neben ihren Namen weniger zusehen als eine Reichsmar.
Aus Leipzig wird unterm 30. April geschrieben: Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Polizei-Inspektors Streubel in Döbeln. In einem Briefe an einen Döbelner Schuhmann giebt der Flüchtige an, daß ehe-liche Zerwürfniße ihn veranlaßt haben, seinen Dienst eigenmächtig aufzugeben. An demselben Tage ist die junge Frau eines Cafetiers unter Mitnahme eines beträchtlichen Theils ihres Vermögens (21 000 Mk.) aus Döbeln verschwunden. Beide Vorfälle werden in Verbindung gebracht.
Der Redakteur der „Berg- und Hüttenzeitung“ Hue in Essen war vom Landgericht Bochum zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er das Verhalten des Amtssekretärs Müller in Lipine, der einen Kolporteur des genannten Blattes über die Abonnements-Verhältnisse ausgefragt hatte, als „schneidig“ bezeichnete. Der Verfasser des Artikels war der Schriftsteller Dr. Winter in Königshütte; dieser war zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Das Reichsgericht hat das Urtheil bestätigt und damit anerkannt, daß das Wort „schneidig“ als ein Schimpfwort zu betrachten sei.

Mannigfaltiges.
Eine räthselhafte Familientragödie hat sich in Berlin abgespielt. Dort logierte sich Anfang April aus Stettin kommend eine Wittwe Hagen mit ihrer Tochter aus erster Ehe, Frieda Müller, in einem Hotel ein. Beide waren in Trauer. Die Damen beglichen jeden Tag ihre Rechnung, verreisten am 13. April und kehrten nach vierzehn Tagen zurück. Eines Morgens gingen beide weg und kehrten nicht zurück, am Sonnabend Abend suchten sie im Neuen See im Thiergarten gemeinsam den Tod. Die 20jährige Tochter konnte nur als Leiche hervorgezogen werden, die Mutter wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft.
Hinrichtung. In Halle wurde der zum Tode verurtheilte Schlosser Schmal, der bei Dalena die unverschämte Wilhelmine Koch ermordet hat, durch den Scharfrichter Reindel jun. hingerichtet, der hierbei zum ersten Male,

ja, der Grausamkeit, der Brutalität gegen sie anzuklagen! Sehen Sie, meine Damen, deshalb sind wir gekommen. Ich war meiner Sache, meines Urtheils zwar sicher, aber wir Menschen können irren, und so wünschte ich daselbe durch Ihre Aussage bestätigt und auch über Maria's Tod das Nähere zu hören. Denn, verehrte Damen, nicht genug daran, daß diese Verleumderin meines Neffen Charakter verunglimpft, sie hat auch den Versuch gemacht, ihn eines Verbrechens zu bezichtigen, sie hat — Er ward unterbrochen, Gisela war aufgesprungen. „Unkel!“ rief sie hocherregt: „Das nicht — das hat Frau Asta nicht gesagt —“ sie verstummte erschreckt.
„Wer spricht von Frau Asta, liebes Kind, ich rede ja nur von der Verleumderin“, sprach der Rath in ruhigstem Tone dazwischen.
Gisela wandte sich, Bupurröthe auf ihrem Antlitz, wieder nach ihrem Platze zu, dort barg sie ihr Thränen überströmtes Gesicht in ihr Battistuch. Die beiden Damen befanden sich in erschütterlich peinvoller Erregung. „Es soll mir unendlich leid thun“, bemerkte Fräulein Ganny minder lebhaft, gepreßten Tones, „wenn ich Ihnen in irgend einer Weise unbewußt wehe gethan habe, mein gnädiges Fräulein!“
Der Rath nahm statt der unzurechnungsfähigen Gisela das Wort: „Im Gegentheil, verehrtes Fräulein,“ sagte er herzlichen Tones, „Sie haben durch Ihre Mittheilungen Licht in das Dunkel der Sache gebracht.“
(Fortsetzung folgt.)

Ausland.
Großbritannien.
Zwischen England und Rußland ist eine Abmachung über ihre Interessensphären in China getroffen worden; nach demselben überläßt England die Mandchurei bis zur chinesischen Mauer an Rußland zur freien wirtschaftlichen Entfaltung und zum Bau von Eisenbahnen, während England das Thal des Yangtsiang zu gleichen Zwecken zur Verfügung steht.

dem Herrn Baron von der Lüde bringen, Herr Justizrath?“
„D ja. Haben die Damen von seiner Verlobung gehört?“
Es that dem Rath um Gisela leid, hieran zu rühren, aber es ging nicht anders, es gehörte zur Sache.
„Wir haben nie wieder etwas von dem Herrn Baron gehört, deshalb auch dies nicht.“
„Also verlobt! Der liebe Baron verlobt!“ rief freudig erregt die lebhafteste Schwester.
„Wie mich das freut! Das Leben war ihm einen Esch, ich möchte sagen, einen Lohn schuldig, für das, was er edlen Denkens und aus zarter Freundschaft für Maria gethan.“
— Entschuldigend Sie“, unterbrach sie sich, „daß ich von Ihren Verwandten nonchalant spreche, immer nur Maria sage. Wir haben sie ja alle miteinander — dies zur Erklärung — nie anders als so genannt und genannt, auch der Baron, bis die zur Verheirathung benötigten Papiere es verriethen, daß Maria, die beschiedene, stille Johannerin, eine reiche Komtesse war. Sie hat ihr einfaches, edles Wesen auch als Frau nicht verloren. Wo in dieser selbstlichen Welt findet man Menschen wie diese beiden! Sie werden wissen, daß der Baron im Einverständnis mit Maria deren gemeinsamen Bruders in Amerika schon bei Lebzeiten vermachte, weil sich die tränkende Wittve in Noth und Dürftigkeit befunden hatte. Nein, so etwas von Güte und Menschenliebe! — Und dann die Ehe der beiden, so ideal!

— Eine, ach, so kurze Ehe und so elegisch endigend!“
Die lebhafteste Redende wurde von der Schwester durch den kurzen Warnruf „Aber, Ganny!“ unterbrochen.
„Verzeihen Sie, Herr Justizrath“, entschuldigte sie sich, „daß ich daran rühre, meine Lebendigkeit ließ mich vergessen —“ sie zögerte unter verlegenem Roth.
„Daß wir Verwandte der Frau Baronin sind? Eben deshalb können Sie offen über das traurige Ende Maria's reden, ich bitte Sie sogar darum!“
Die beiden Damen machten ängstliche Gesichter.
„Ich mache mir Vorwürfe“, sagte die Jüngere, dies veranlaßt zu haben. Warum solch trübe Erinnerung aufweden!“ Dabei blickte sie verlegen zu Gisela hinüber, die vergeblich ihre Bewegung, ihre Thränen zu bekämpfen suchte. Abgewandten Gesichts, den Kopf auf den Arm gestützt, blickte sie unter erstiktem Schluchzen zum Fenster in den Garten hinaus.
„Warum?“ wiederholte der Rath langsam und sah die Redende ernst an, „weil es bei uns in Deutschland eine Person giebt, eine Schuffin — Verzeihung meine Damen, wenn ich mich in meinem gerechtfertigten Zorn etwas stark ausdrücke, weil eine Schuffin es daselbst gewagt hat, dem Baron von der Lüde hinterwärts, aus mir sehr erklärlichen Gründen“, betonte er mit erhobener Stimme, „zu verleumden, ihn der Vernachlässigung seiner Frau,

Auflösung des Diamanträthfels:
M
F e e
S i n t
S e e f a l z
E d e l s t e i n
M e i s s o n n i e r
A u g e n g l a s
H o r n u n g
A l i d a
S e e
r
Auflösung des Buchstabenkreuzes:
S S
i i
P a ? i r P a m i r
o o
n n
Auflösung des Rebus:
Falbs kritische Tage.
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Zieje in Ahrensburg und Altrahstedt

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
29. + 13,5	+ 8,0	+ 8,5	75	750,5
30. + 14,0	+ 7,5	+ 7,5	75	746,0
1. + 12,5	+ 1,5	+ 1,5	62	757,5

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief heute Vormittag 8 Uhr nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter
Friederike Margaretha Maria Nahts geb. Becker
 im 75. Lebensjahre.
 Tief betrauert von den Hinterbliebenen,
S. Nahts und Familie.
 Stellmoor, 3. Mai 1899.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die revidierte Rechnung der Schule zu Ahrensburg für 1898/99 liegt 14 Tage lang und zwar vom
29. April bis 12. Mai d. J.
 im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Befommender aus.
 Ahrensburg, 27. April 1899.
J. C. F. Oewerdiak,
 Schul-Rechnungsführer.

Landesbrandkasse.

Hebung der Mobiliar- und Immobilien-Beiträge zur Landesbrandkasse:
Am 8. Mai Vorm. 9-12 Uhr in **Tonndorf-Lohe** bei Herrn Köster.
 Nachm. 4-7 Uhr in **Alt-Nahstedt** bei Herrn Ostermeyer.
Am 9. Mai Vorm. 10-12 Uhr in **Oldenfelde** bei Herrn B. Eggers.
 Nachm. 5-7 Uhr in **Weiendorf** bei Herrn S. Eggers.
Am 10. Mai Vorm. 10-12 Uhr in **Brant** beim Herrn Gemeindevorsteher.
 Nachm. 5-7 Uhr in **Stapelshof** bei Herrn Gastwirth Ruge.
Am 12. Mai Nachm. 4-7 Uhr in **Hinschenfelde** bei Hrn. Weißbeder.
 Wandsbek, den 26. April 1899.
 Der Bezirks-Kommissar.
 Lemcke.

Parzellirung!

Approbations-Termin!
Am Freitag, den 5. Mai,
 Nachmittags 4 Uhr,
 werde ich bei dem Gastwirth Pünzer in Jenfeldt die früher Hirsch'sche
Landstelle
 parzellenweise zum Aufgebot bringen; einige Parzellen eignen sich besonders schön zu Gärtnereien und Bauplätzen.
Heinr. Petersen jr.,
 Segeberg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,
 Plombieren, Nervtöden,
 Zahnausziehen,
 auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
 hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
 Zahntechniker, Ahrensburg
 Lohe 1, 1. Etage.

Schöne gesunde
Kohlpflanzen
 empfiehlt
Th. Meyer,
 Altrahlstedt, Nähe der Kirche.

Solzverkauf

in der königlichen
Oberförsterei Meinfeld,
 Regierungs-Bezirk Schleswig.

Am Freitag, den 19. Mai d. J.
 sollen die nachstehend aufgeführten Rothbuchenstämme aus dem Schutzbezirk Sattenfelde in 2 Loosen im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden:

- Loos I: Nr. 145, 150, 152, 254, 257, 338, 340/1, 81, 84/9, 92/4. = 18 Stämme mit rund 23 fm.
 Loos II: Nr. 414/6, 417/9, 420, 422, 205/8, 212/7, 219, 221/2, 224/5, 227 = 24 Stämme mit rund 35 fm.

Die Gebote sind für die einzelnen Loose in Prozenten der Forsttaxe abzugeben und müssen die Offerten verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Rothbuchenstämme“ spätestens am

Donnerstag, den 18. Mai d. J.
 Abends 9 Uhr

in den Händen des Oberförstlers sein. Die Eröffnung erfolgt am **Freitag, den 19. Mai d. J., 10 Uhr Vorm.** auf dem Dienstzimmer des Oberförstlers in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Käufer den dem Verlaufe zu Grunde gelegten Bedingungen; letztere können auf dem Dienstzimmer des Oberförstlers eingesehen, auch gegen Einzahlung von 10 Pfg. Kopialengebühr von ihm bezogen werden. Der Forstinspektor Koll zu Lasbek-Gut bei Bargteheide wird die Stämme auf Erfordern vorweisen.
 Meinfeld, den 1. Mai 1899.

Der Forstmeister.



Stettiner Pferde-Loose.

Ziehung dieser beliebt. Lotterie
am 6. Mai a. c.
 Hauptgewinne:
 10 compl. hoheleg. Equipagen,
 120 hochedle Pferde,
 10 erstkl. Damenfahräder,
 20 Herrenfahräder
 im Ganzen 2991 Gewinne.
Loose à 1 Mk., für 10 Mk.
 für Porto u.
 Listen 30 Pfg. extra,
 empf. u. vers. das Bankhaus

Carl Heintze,
Hamburg,
 Ferdinandstr. 74.

Zur Anfertigung aller Arten
Herren- und Damen-Garderoben
 halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
 Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe, Näh- und Häfelgarne, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w. zu billigen Preisen.

Damen-Kleiderstoffe
 Nr. von 40 Pfg. an bis zu den feinsten, nach Mustern eines der bedeutendsten Spezial-Geschäfte Deutschlands.

R. Köpke jr.,
 Ahrensburg, Neue Straße.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Nähmaschine
 für Schuhmacher,
 ist billig zu verkaufen bei
Aug. Henze,
 Schlossermeister, Ahrensburg.

Neue, hocharmige
Trittnähmaschinen,
 von 50 Mk. an,
Handmaschinen
 von 32 Mk. an.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
 Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Während des Neubaus meines Hauses befindet sich mein Geschäft gegenüber, im Hause des Hrn. Bäckermeisters Lütten, Manhagener Allee Nr. 5.

Goldene Fortschritts-medaille Hamburg 1898.

Neu! Neu!

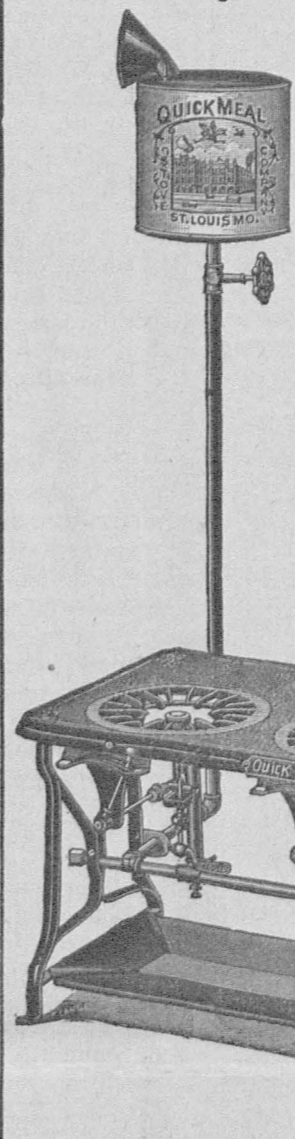
Gaskocher ohne Gasleitung.

Kein Russ! Kein Rauch! Kein Kohlentragen! Kein Staub!

Im Gebrauch billiger wie ein Kohlenherd.

Grösste Heizkraft! Sämtliche gangbaren Sorten halte auf Lager.

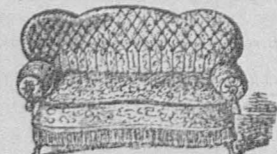
Quick Meal.



Da ich mehrere Herde in meinem Laden in Betrieb habe, lade ich meine geehrten Kunden ein, sich von der Leistungsfähigkeit dieser Herde zu überzeugen.

Alleinverkauf und Niederlage bei:
H. Möller jr., Hausstandsgeschäft,
 Altrahlstedt, Bahnhof.

Mobilien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
 Ahrensburg, Rindel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Verlobungskarten

liefert in den modernsten Ausführungen
E. Ziese's Buchdruckerei

H. Schmidt,
 Zahnarzt Oldesloe
 hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Drei Arbeitspferde
 hat zu verkaufen
H. Homann,
 Tonndorf.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmanns Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Finnen, Milchefer, Flechten, Blühchen, rothe Flecke etc., a Stück 50 Pfg. bei: **M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.**

Zungenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der **Lehrer Suersen, Altona, Gr. Westernt. 241.** Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 4-6, Sonntags 10-3 Uhr

Ge sucht per sogleich
 ein junger, kräftiger Mann der melken und fahren kann. Zu melden bei **Giese, Pulverhof.**

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
 Hamburg,
Heinrich Peemöller,
 Ahrensburg.

Zimmer m. Pension

zu vermieten.
 Wo erfährt man in der Exped. der „Störmarschen Zeitung“.

Gärtner-Verein „Flora“
 Ahrensburg.

Gründungs-Feier am Sonntag, 7. Mai,

verbunden mit
Konzert,
 Theateraufführungen,
 humoristischen Vorträgen
 und nachfolgendem
BALL
 in „Schadendorff's Hotel.“
 Entree für Herren 1 Mk.
 Das Comité.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Hamburg, Hüxter 12, 28. April 1899.
 Bericht von L. J. Löwenthal.
 Der Markt verlief ohne Anregung, das Geschäft bewegt sich andauernd in sehr engen Grenzen. Die letzte Reduktion von 4 Mk. hat noch keine Belebung geschaffen, vielmehr war es schwer, die vorwöchigen Preise durchzuhalten. Aus dem Inlande lauten die Nachrichten getheilt. Auf einige Plätzen will sich die Nachfrage nicht heben, dergleichen vermehrt man jegliche Aufträge aus England. Copenhagen mußte demzufolge wieder Kronen weichen. Man hofft auf eine Belebung und stärkere Nachfrage in den nächsten Wochen, da in der letzten Periode der Stallfütterung viel Butter eingelagert zu werden pflegt. Unvollständige Notierung mußte um eine Mark ermäßigt werden.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
 Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara) Mk. 91-98
 2. Qualität " 87-90
 Ferner notiere ich:
 Russische Molkereibutter Mk. 90-100
 Bauernbutter aller Art " 75-80
 Amerikanische Butter " 75-80
 Schmierbutter " 40.

Viehmarkt.

Hamburg, 1. Mai 1899.
 Bericht der Notierungs-Kommission.
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 807 Rinder und 1776 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
 1. Qualität Ochsen u. Quen 62-64
 2. " " 57-60
 3. " " 55-59
 Junges fette Rinde " 55-59
 Ältere Rinde " 50-52
 Geringere Rinde " 43-47
 Bullen nach Qualität " 47-56
 Schafe: Gezahlt wurde für:
 1. Qualität " 55-59
 2. Qualität " 50-54
 3. Qualität " 45-49
 Der Handel war in der letzten halben Woche sehr flau. Angetrieben blieben 43 Rinder und 380 Schafe.

Rälbermarkt.

Hamburg, 2. Mai 1899.
 Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an Lagerstraße waren angetrieben: 120 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 79-85
 ausnahmsweise 87-93
 Für 2. Qualität 69-75
 Für 3. Qualität 60-65
 Geringste Sorte 50-56
 Der Handel war lebhaft. — Verkauft blieben — Stück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
 Grauskala #13
 C Y M B.I.G.